



Anke Felleisen

Personalia

Anke Felleisen

Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege
Referat 83.1 – Grundsatz, Leitlinien, Denkmalförderung
Berliner Straße 12
73728 Esslingen a. N.
Tel. 07 11/90 44 51 61
anke.felleisen@rps.bwl.de

Seit 1. Dezember 2016 ist Anke Felleisen als Volontärin in der Bau- und Kunstdenkmalpflege beschäftigt. Nach ihrem Abitur 2009 begann sie ein Bachelorstudium der Fächer Kunstgeschichte und Kultur-gutsicherung an der Otto-Friedrich-Universität in Bamberg. Eindrücke aus ihrem Nebenfach Kultur-gutsicherung förderten ihre Entscheidung für den darauf aufbauenden Masterstudiengang Denkmal-pflege, ebenfalls in Bamberg. Um auch praktische Erfahrungen in der Studienzeit sammeln zu können, absolvierte sie zwischen dem Bachelor- und Masterstudium ein freiwilliges Jahr in der Denkmal-pflege. So verschlug es sie in das Ingenieurbüro HAZ Beratende Ingenieure für das Bauwesen GmbH nach Kassel, wo sie Vermessungen mit dem Tachy-meter, Schadenskartierungen von Holz und Mauer-



Martin Strotz

werk und andere Projekte begleitete. 2015 schloss sie ihr Studium mit der Masterarbeit „Das ehemalige Synagogengebäude in Eberstadt bei Buchen – Bauforschung und Dokumentation“ ab, in der sie, neben der Recherche der Baugeschichte, ein Raumbuch und CAD-gestützte Bestands- und Bau-alterpläne anfertigte. Nach dem Studium begann sie als Assistentkraft im Bereich der Inventarisierung am Dienstsitz Karlsruhe im baden-württembergischen Landesamt für Denkmalpflege. Für das Projekt „Qualifizierung der Denkmallisten im Neckar-Odenwald-Kreis“ dokumentierte sie fotografisch die Objekte im Kreis, bearbeitete die ADAB-Datenbank und die Listentexte der Kleindenkmale. Im Rahmen des Volontariats wird sie in den nächsten zwei Jahren möglichst viele Fachbereiche der Denkmalpflege durchlaufen.

Martin Strotz

Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege
Referat 84.2 – Regionale Archäologie, Schwerpunkte, Inventarisierung
Moltkestraße 74
76133 Karlsruhe
Tel. 07 21/9 26 48 47
martin.strotz@rps.bwl.de

Seit September 2016 ist Martin Strotz beim Landesamt für Denkmalpflege als Inventarisor angestellt. Neben der Erfassung von Kulturdenkmalen der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit ist er im selben Bereich in der Planungsberatung und als Gebietsreferent in den Landkreisen Rastatt und Freudenstadt tätig. Geboren 1969, studierte er an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg die Fächer Ur- und Frühgeschichte, mittelalterliche Geschichte und Germanistik, Fachrichtung ältere Literatur, und an der University of Glasgow das Fach Archaeology. Nach dem Studium war er zunächst bei der Freiburger Denkmalpflege für die Ortsakten der Archäologie des Mittelalters zuständig, bis er Mai 2001 über ein DFG-Stipendium an die landesgeschichtliche Abteilung des Historischen Seminars in Freiburg übersiedelte. Dort stieg er parallel in das interdisziplinäre Projekt „die Burgen im mittelalterlichen Breisgau“ ein, das von der Gerda Henkel Stiftung gefördert wurde: zunächst als freies Redaktionsmitglied, später als wissenschaftlicher Mitarbeiter und zuletzt als Mitherausgeber eines Tagungsbandes. Im Februar 2009 wechselte er zeitlich befristet an das Historische Institut Dortmund als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Nach Freiburg zurückgekehrt, nahm er 2012 und 2013 an verschiedenen Ausgrabungen teil. Ab September 2013 bearbeitete er als Inventarisor den westlichen Teil des Landkreises

Ravensburg. Im Mai 2015 übernahm er die Grabungsleitung der Schwerpunktgrabung Isny im Allgäu. Für die Zeit vom 16. November 2015 bis 31. August 2016 oblag ihm der Denkmalschutz bei der Unteren Baurechtsbehörde der Stadt Sindelfingen. Herr Strotz möchte seine gesammelten Erfahrungen im interdisziplinären Bereich für die Revision der mittlerweile in die Jahre gekommenen Denkmallisten einsetzen und ist gespannt, welche archäologische Notgrabung als erste zu betreuen sein wird.

Dr. Nicola Geldmacher

Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege
Referat 81 – Recht und Verwaltung
Berliner Straße 12
73728 Esslingen a. N.
Tel. 07 11/90 44 51 02
nicola.geldmacher@rps.bwl.de

Seit Oktober 2015 ist Dr. Nicola Geldmacher im Landesamt für Denkmalpflege als Referentin für Projektkoordination und Steuerung mit Querschnittsaufgaben betraut. Geboren und aufgewachsen in München, begann sie an der dortigen Ludwig-Maximilians-Universität ihr Studium der Vor- und Frühgeschichte, der Klassischen Archäologie, der Ethnologie und Alten Geschichte, das sie nach einem Wechsel an die Christian-Albrechts-Universität Kiel 1994 mit dem Masterexamen abschloss. Es folgten sechs Jahre als Honorarkraft und wissenschaftliche Angestellte im DFG-Schwerpunktprogramm „Romanisierung“. Hier war sie für die Organisation und die Fundbearbeitung der Projektgrabung auf der keltisch-römischen Höhensiedlung von Wallendorf (Rheinland-Pfalz) zuständig. Nachdem sie 2004 in Kiel mit der Dissertation „Die römischen Gräber des keltisch-römischen Gräberfeldes von Wederath-Belginum“ promoviert worden war, arbeitete sie im Projekt „Romanisierung einheimischer Heiligtümer auf der iberischen Halbinsel“ am Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Madrid, und an der Professur für Ur- und Frühgeschichte der Universität Leipzig. Hier hatte sie administrative Aufgaben sowie einen Lehrauftrag für „Quantitative Methoden in der Archäologie“ inne. Seit 2004 bis zu ihrem Wechsel 2015 an das Landesamt für Denkmalpflege in Esslingen unterrichtete sie als Lehrbeauftragte an der Hochschule für Wirtschaft, Technik und Kultur in Leipzig (FH) angehende Museologen in den Methoden der Ur- und Frühgeschichte. Ihren Lebensunterhalt verdiente sie während dieser Zeit in der so genannten „freien Wirtschaft“ in einer Leipziger Großbuchhandlung. Hier leitete sie von 2006 bis 2015 die Abteilung für

Genre-Belletristik und legte als Quereinsteigerin die IHK-Prüfung zur Buchhändlerin ab. Ihre in den verschiedenen Branchen erworbenen fachlichen und administrativen Kenntnisse sowie ihre Erfahrungen in Projektarbeit, Forschung, Lehre und Wirtschaft werden nun den vielfältigen Koordinations- und Steuerungsaufgaben in der modernen Denkmalpflege zugute kommen.

Dr. des. Kristina Hagen

Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege
Ref. 83.2 – Denkmalkunde
Moltkestraße 74
76133 Karlsruhe
Tel. 07 21/9 26 48 63
kristina.hagen@rps.bwl.de

Seit April 2016 ist Kristina Hagen im Landesamt für Denkmalpflege als wissenschaftliche Mitarbeiterin befristet zuständig für die Erarbeitung und Koordination der Denkmaltopografie des Enzkreises. Frau Hagen, in Lörrach geboren, hat Europäische Kunstgeschichte, Mittlere und Neuere Geschichte sowie Ostasiatische Kunstgeschichte an den Universitäten Basel und Zürich, an der Università degli Studi di Siena und der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg studiert. Nach Praktika und Projektarbeiten in den Bereichen Museum, Denkmalpflege und Bauforschung legte sie 2006 in Heidelberg ihr Masterexamen mit einer Arbeit über ein herrschaftliches Haus des 17. Jahrhunderts ab (s. Nachrichtenblatt 4/2008, publiziert unter dem Namen Kristina Hahn); anschließend war sie Kofautorin des 2008 erschienenen Buches „Klöster in Deutschland“ und koordinierte bis 2013 als wissenschaftliche Mitarbeiterin die internationalen Partnerschaften des Instituts für Europäische Kunstgeschichte in Heidelberg, wo sie 2006 bis 2014 auch unterrichtete. Mit einer Dissertation über schlossartige grundherrschaftliche Verwaltungsbauten des 16. bis 18. Jahrhunderts in Südwestdeutschland und der Schweiz, die 2014 durch die Landesgraduiertenförderung Baden-Württemberg am Kunsthistorischen Institut in Florenz – Max-Planck-Institut gefördert wurde, wurde Frau Hagen im März 2016 von der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg promoviert. Für die Arbeit an der Denkmaltopografie des Enzkreises kommen ihr ihre Forschungsschwerpunkte in Klosterbaukunst, frühneuzeitlicher Profanarchitektur und Herrschaftsrepräsentation sowie ihr Interesse für Methodenfragen im Dialog von Kunstgeschichte, Landesgeschichte und Bauforschung zugute. Frau Hagen freut sich sehr, ihre Kenntnisse aus Forschung und Koordination einbringen und täglich erweitern zu können.



Dr. Nicola Geldmacher



Dr. des. Kristina Hagen



Dr. Jörg Widmaier

Dr. Jörg Widmaier

Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege
Referat 82 – Denkmalfachliche Vermittlung
Berliner Straße 12
73728 Esslingen a.N.
Tel. 07 11/9044 52 34
joerg.widmaier@rps.bwl.de

Seit August 2016 übernimmt Jörg Widmaier die auf zwei Jahre befristete Halbtagsstelle für das Projekt Reformationjubiläum 2017. Das im Referat 82 – Denkmalfachliche Vermittlung angesiedelte Projekt wird ausgewählte Kulturdenkmale vorstellen, die mit der Reformation verbunden sind. Für diese breite Aufgabenstellung bringt Herr Widmaier Erfahrungen aus verschiedenen Arbeitsfeldern der Denkmalpflege sowie der universitären Forschung mit. Bereits früh an Themen der Denkmalpflege interessiert, absolvierte er 2004 noch vor seinem Studium der Kunstgeschichte, Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters ein Praktikum im damaligen Landesdenkmalamt in Esslingen. Zwischen 2008 und 2011 war Herr Widmaier zudem für Recherche und Eingabe in die Denkmaldatenbank ADAB im Referat Denkmalpflege im Regierungspräsidium Tübingen angestellt. Nach einer Masterabschlussarbeit zur Bau- und Kunstgeschichte und Archäologie einer mittelalterlichen Dorfkirche (Reutlingen-Bronnweiler) im Jahr 2011 schloss sich eine Promotion zu mittelalterlichen Taufanlagen in der historischen Kirchenprovinz Köln an, die er 2014 mit Auszeichnung abschloss. Seit 2011 ist Herr Widmaier als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lehrbeauftragter an der Universität Tübingen tätig. Herr Widmaier versteht seine wissenschaftliche Tätigkeit dezidiert als interdisziplinäre Aufgabe mit dem Ziel der Erforschung und Erhaltung von Denkmalen durch Vermittlung an eine breite Öffentlichkeit. Bisherige Forschungs- und Publikationsfelder sind mittelalterliche Sach- und Bauzeugnisse, Sakralarchitektur und ihre Ausstattung, Bau- und Architekturforschung sowie Architekturgeschichte bis in die Moderne.

Ausgeschiedene Beschäftigte

Dr. Friedrich Jacobs

Oberkonservator Dr. Friedrich Jacobs wurde nach langjähriger und sehr erfolgreicher Tätigkeit als Gebietsreferent Ende Oktober in den verdienten Ruhestand verabschiedet. Der Kunsthistoriker Jacobs war in den letzten Jahren für die Ortenau und den Gemeindeverwaltungsverband Müllheim-Badenweiler zuständig. Zuvor betreute er für die Landesdenkmalpflege mit großem Sachverstand un-

ter anderem den Schwarzwald-Baar-Kreis, die Kreise Breisgau-Hochschwarzwald und Lörrach. Mit seinen Aktivitäten rund um den Castellberg Ballrechten-Dottingen leistete er außerdem der baden-württembergischen Denkmalpflegepädagogik Starthilfe.

Dr.-Ing. Erik Roth

Erik Roth hat nach seinem Studium der Architektur an der RWTH Aachen und einer Dissertation über planmäßig angelegte Siedlungen im südwestlichen Banat mit einem Volontariat im Rheinischen Amt für Denkmalpflege 1985 bis 1987 in der Denkmalpflege reüssiert. Seit 1987 war er in der Landesdenkmalpflege Baden-Württemberg tätig, zunächst in Stuttgart in der Inventarisierung. Ab 1988 stand er im Dienstsitz Freiburg für eine langjährige und überaus erfolgreiche Kontinuität in der Planungsberatung beziehungsweise in der städtebaulichen Denkmalpflege. Mit hoher fachlicher Kompetenz und viel persönlichem Herzblut sowie mit seiner ausgesprochen freundlichen und vermittelnden Art hat er es geschafft, nicht nur die offiziellen Stellungnahmen an den Mann beziehungsweise die Frau zu bringen, sondern auch bei Kommunen und Bürgern – ob vor Ort, bei der Begleitung von Fachplanungen oder durch Tagungen und Publikationen – für die Anliegen der Denkmalpflege zu werben. Seine fachlichen Schwerpunkte waren dabei äußerst vielfältig, wie ein Blick auf seine umfangreiche Publikationsliste unter anderem im Nachrichtenblatt der Landesdenkmalpflege zeigt: vom Einsatz bei zahlreichen historischen Stadt- und Ortskernen, nicht zuletzt im UNESCO-Welterbe Klosterinsel Reichenau, über die Gartenstädte des frühen 20. Jahrhunderts zum Beispiel in Weil am Rhein und Freiburg bis hin zu Zeugnissen der historischen Kulturlandschaft, vor allem die Terrassenweinberge am Schlossberg in Staufen oder am Castellberg in Ballrechten-Dottingen. Sein Denkmalpflege-Spektrum reicht weiter von der Betrachtung historischer wasserbaulicher Anlagen, denkmalgeschützter Bahnhöfe und Bahnstrecken sowie von Scheunen als Geschichtszeugnissen bis hin zu aktuellen Fragestellungen wie dem Verhältnis von Denkmalpflege und Windenergie oder der Innenentwicklung statt Flächenverbrauch. Herr Roth war es stets wichtig, aus der Sicht der Denkmalpflege zu vermitteln, was den besonderen Wert von Kulturdenkmälern darstellt, und für ihren Schutz zu werben, oft auch in Fragen der kulturlandschaftlichen Einbettung, die bei vielen Objekten so bedeutend ist. Er hat diese Fragestellungen und konservatorischen Konzepte im Zuge einer engen Zusammenarbeit zwischen Denkmalerfassung und praktischer Denkmalpflege, der archäologischen Denkmalpflege so-

wie der Öffentlichkeitsarbeit immer wieder wirksam eingebracht. Was die Fach- und Ortskenntnis im Südwesten Baden-Württembergs betrifft, konnte Herr Roth keiner so leicht etwas vormachen. Ein sehr geschätzter Kollege und immer fröhlicher Rheinländer verlässt nach fast 30 Jahren die Landesdenkmalpflege.

Dr. Michael Ruhland

Ende November 2016 verabschiedete sich nach 28 Dienstjahren Dr. Michael Ruhland in den Ruhestand. Nach seiner Promotion über die Schulbauten der Kaiserzeit im Großherzogtums Baden begann er im August 1988 seine Tätigkeit bei der baden-württembergischen Denkmalpflege. Die systematische und flächendeckende Erfassung der Bau- und Kunstdenkmale im Regierungsbezirk Tübingen begann für ihn im Zollernalbkreis. Die Revision der Denkmallisten Ravensburg und Tübingen mit Besichtigung aller in Frage kommender Altbauten gehörte sicherlich zu den eindrucklichsten Erlebnissen seiner jahrzehntelangen Inventarisationsarbeit. Nach Abschluss der systematischen Erfassung steht seit etlichen Jahren die Bearbeitung von Einzelanfragen zum Denkmalwert im Vordergrund, oft von außergewöhnlichen Objekten, wie etwa der Textilfabrik Pausa in Mössingen oder der ehemaligen Bodan-Werft in Kressbronn. Herr Ruhland war lange Jahre Sachgebietsleiter der Inventarisierung in Tübingen und bestimmte unzählige Objekte in ihrem Denkmalwert. In der nicht nur für die Fachkollegen, sondern insbesondere auch für die Eigentümer und das denkmalpflegerische Partnerfeld verständlichen und überzeugenden Begründung der jeweiligen Kulturdenkmaleigenschaft sah er seine wichtigste Aufgabe. Daher ging sein Engagement über die fachliche Stellungnahme auch weit hinaus: In Beiträgen des Nachrichtenblatts, Ausstellungen, Vorträgen und Führungen (etwa am Tag des offenen Denkmals) stellte er gerne die Arbeit oder einzelne interessante Fundstücke der „Denkmalkunde“ vor.

Er hat sich als Perfektionist im besten Sinne gezeigt, mit hohem Anspruch an das Sujet und an sich selbst, als Kunsthistoriker mit weitem Blick aufs Ganze. Ein Vorbild!

Wir wünschen ihm von Herzen alles Gute im neuen Lebensabschnitt.

Dr. Helmut Schlichtherle

Am 31. März 2016 erreichte Dr. Helmut Schlichtherle, Fachgebietsleiter für Feuchtbodenarchäologie, die Altersgrenze und wechselte nach über 40 Jahren in der baden-württembergischen Landesarchäologie, davon 36 als Landesbediensteter, in den Ruhestand.

Herr Schlichtherle wuchs am Bodensee auf und fand hier nach dem Studium auch seine berufliche Heimat. Die süddeutsche Seeufer- und Feuchtbodenarchäologie als Forschungsfeld fristete Jahrzehnte nach Ende des Zweiten Weltkriegs ein Schattendasein, da sie aufs Engste ideologisch und personell mit der nationalsozialistischen Diktatur verstrickt gewesen war. Dem Engagement Herrn Schlichtherles ist es zu verdanken, dass die Feuchtbodenarchäologie Süddeutschlands inzwischen wieder international anerkannt ist, was nicht zuletzt in die Ernennung der zirkumalpinen Pfahlbauten zum UNESCO-Welterbe im Jahr 2011 mündete.

Die Grundlagen dafür hatte sich Herr Schlichtherle bereits in seinem Studium der Ur- und Frühgeschichte, Paläontologie und Botanik in Tübingen, Göttingen und Freiburg angeeignet und auf zahlreichen Grabungen und Sondagen auch praktisch vertieft. In Freiburg wurde er 1979 mit einer Dissertation über die jungneolithischen Ufersiedlungen Hornstaad-Hörnle bei Edward Sangmeister promoviert. Nachdem er erfolgreich das DFG-Projekt „Bodensee-Oberschwaben“ beim damaligen Landesdenkmalamt in befristeter Anstellung geleitet hatte, wurde Herr Schlichtherle 1984 in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis übernommen. Hier setzte er seine Forschungen im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms „Siedlungsarchäologische Untersuchungen im Alpenvorland“ fort und wurde zum Leiter des damaligen Referats Feuchtbodenarchäologie berufen. Binnen weniger Jahre gelang es ihm und seinem Team, hier bahnbrechende Forschungsergebnisse vorzulegen. 2004, nach der Umstrukturierung der Landesdenkmalpflege, übernahm er das Fachgebiet Feuchtbodenarchäologie.

Schon während seiner Ausbildung in den 1970er Jahren hatte er die Bedeutung der Naturwissenschaften insbesondere für die Erforschung der Seeufersiedlungen mit ihren hervorragenden Erhaltungsbedingungen für organisches Fundmaterial erkannt und setzte dies konsequent beim Aufbau der Arbeitsstelle in Gaienhofen-Hemmenhofen um. Von Anbeginn an wurden hier Interdisziplinarität gelebt und der Nachwuchs der Unterwasserarchäologie ausgebildet, Traditionen, die auch in Zukunft fortgesetzt werden.

Bestens in der „internationalen Forschergemeinschaft“ vernetzt und als „der“ deutsche Experte für Feuchtboden- und Unterwasserarchäologie anerkannt, hat Herr Schlichtherle auch weit über die Landesgrenzen hinaus der Reputation der baden-württembergischen Landesarchäologie unschätzbare Dienste erwiesen und der Wissenschaft in über 250 Fachartikeln und Publikationen, auf Tagungen und als Projektbeteiligter wichtige Impulse gegeben. Zuletzt zeigte sich dies in der von ihm

wissenschaftlich betreuten Großen Landesausstellung 2016 „4000 Jahre Pfahlbauten“. Der Denkmalpfleger Schlichtherle zeichnet sich aber nicht nur durch seine umfassenden Fachkenntnisse, sein Engagement für die Denkmale, seinen Forschergeist und die Bereitschaft, über den Tellerrand der eigenen Disziplin zu sehen, aus – hinzu treten seine große Kreativität, sein Humor und sein Verantwortungsgefühl gegenüber seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie und das gesamte übrige Landesamt für Denkmalpflege werden ihn im täglichen Umgang sehr vermissen, und wir alle hoffen, ihn deshalb auf der einen oder anderen Veranstaltung des Landesamts wiederzutreffen. Bis dahin bleibt uns, ihm für seine Verdienste zu danken und ihm alles Gute für einen langen, gesunden Ruhestand und viel Zeit und Muße für die Verwirklichung seiner Pläne zu wünschen.

Clark Urbans

Am 30. Juni 2016 ist Clark Urbans nach 38 Dienstjahren in den wohlverdienten Ruhestand eingetreten. Er hat in dieser Zeit die Anfangsjahre des Landesdenkmalamts in der Außenstelle Freiburg unter Gerhard Fingerlin und Rolf Dehn miterlebt, die Verwaltungsreform des Jahres 2005 und die damit verbundene Eingliederung der Denkmalpflege in die Regierungspräsidien und dann auch noch die erneute Reform und Vereinigung der Dienststelle im Landesamt für Denkmalpflege 2015. Diese äußeren Rahmenbedingungen hatten nur wenig Einfluss auf seine Tätigkeit als Grafiker, als der er am 1. Juli 1978 eingestellt worden war. In dieser Zeit hat er unzählige Funde vom Paläolithikum bis in die Neuzeit von Hand gezeichnet. Auch das Erstellen von Plänen, Karten und Druckvorlagen gehörte zu seinem Aufgabengebiet. Es gibt kaum eine Publikation zur Archäologie im Regierungsbezirk Freiburg, an der er nicht mitgewirkt hat. Darüber hinaus hat er vielen Studierenden und studentischen Hilfskräften sein Wissen vermittelt und ihnen dabei geholfen, sich selbst diese Fertigkeiten anzueignen. Auch den Übergang in die digitale Welt hat er mühelos und mit beeindruckenden Ergebnissen bewältigt. Alle hierfür notwendigen Kenntnisse hat er sich selbst beigebracht. Die Kollegen hat er immer wieder in Erstaunen versetzt, wie er aus alten Fotos wieder gute Publikationsvorlagen gezaubert hat. Denn auch die Fotografie war und ist sein Steckenpferd. In fast jeder Pause sah man ihn mit seiner Kamera durch die Straßen ziehen, immer auf der Suche nach dem perfekten Motiv. Sein künstlerisches Talent hat sich nicht nur im Entwerfen und Ausgestalten von Ausstellungsvorlagen und Titelbildern von Publikationen niedergeschlagen, sondern auch in eigenen Kunstwerken.



Landeskonservator Dr. Johannes Wilhelm wurde in den Ruhestand verabschiedet.

Sein stets freundliches Wesen wurde von allen Kolleginnen und Kollegen hoch geschätzt. Wir danken ihm für die gemeinsamen Jahre und wünschen ihm für seinen Ruhestand alles Gute.

Landeskonservator Dr. Johannes Wilhelm

Nach 36 Jahren in der Landesdenkmalpflege Baden-Württemberg ging Landeskonservator Dr. Johannes Wilhelm zum 31. Dezember 2016 in den Ruhestand. Damit verlor das Landesamt für Denkmalpflege einen seiner engagiertesten Bau- und Kunstdenkmalpfleger.

Geboren wurde Herr Wilhelm 1952 in Augsburg. 1973 begann er an der Ludwig-Maximilian-Universität in München das Studium der Mittleren, Neueren und Byzantinischen Kunstgeschichte sowie der Philosophie, das er 1980 mit einer Dissertation über die „Augsburger Wandmalerei 1368–1530“ abschloss.

Sein Weg ins Berufsleben führte ihn 1981 an das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg nach Tübingen, wo er die Denkmale im Alb-Donau-Kreis erfasste, bevor er 1985 in die praktische Denkmalpflege nach Stuttgart wechselte. Hier betreute er den Kreis Böblingen und Teile des Landkreises Esslingen, bis er 1988 an die Karlsruher Außenstelle ging, der er bis zu seiner Pensionierung treu blieb. Zunächst war er dort für den Kreis Calw sowie Teile des Neckar-Odenwald-Kreises zuständig, später dann für Kreis beziehungsweise Stadt Karlsruhe. 1997 wurde Wilhelm zum stellvertretenden Referatsleiter der Bau- und Kunstdenkmalpflege im Regierungsbezirk Karlsruhe ernannt, zwei Jahre später zum Leiter. Anfang 2000 übertrug man ihm zusätzlich die Verantwortlichkeit für den gesamten Dienstsitz.

Nach der Auflösung des Landesdenkmalamts und Eingliederung der bisherigen Außenstellen in die jeweiligen Regierungspräsidien 2005 leitete Wilhelm das dortige Referat Denkmalpflege. Knapp zehn Jahre später – nach einer erneuten Umstrukturierung – war er für das Referat Denkmalumgang und damit landesweit für die praktische Denkmalpflege verantwortlich. Die fachliche Betreuung der Objekte und die Beratung der Partner vor Ort besaßen für Wilhelm einen hohen Stellenwert. Damit die Kolleginnen und Kollegen ihre Arbeit mit der erforderlichen Sorgfalt wahrnehmen können, setzte er sich für die dafür notwendigen Rahmenbedingungen, sei es die ausreichende personelle Ausstattung, sei es eine reibungslose interne Organisation, beharrlich – mitunter auch streitbar – ein.

Trotz seiner Leitungsfunktion wollte Herr Wilhelm nie auf den Kontakt zum Denkmal verzichten, weshalb er bis zu seinem Ruhestand die Stadt Laden-

burg und einzelne Projekte wie die Sanierung der Schlosskirche Rastatt oder des Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe betreute. Dabei beriet und begleitete er die Betroffenen im denkmalpflegerischen Verfahren, statt lediglich Auflagen vorzugeben. Machbarkeit und sinnvolle Umsetzung konservatorischer Vorgaben waren ihm ebenso wichtig wie das notwendige Augenmaß bei Entscheidungen. Als seine vorrangige Aufgabe sah er es, Bauherren und Planern die Wertigkeit und Bedeutung ihres Kulturdenkmals zu vermitteln, sie für die Denkmalpflege und ihre Ziele zu gewinnen sowie die Akzeptanz denkmalpflegerischer Belange zu verbessern.

Neben dem Kerngeschäft engagierte sich Herr Wilhelm stets auch auf anderen Gebieten. Ein besonderes Anliegen war ihm die Vermittlung denkmalpflegerischen Wissens und Handelns, sowohl für die breite Öffentlichkeit, als auch für junge Architektinnen und Architekten oder die Studierenden der Kunstgeschichte. Umfangreich fällt die Liste seiner Veröffentlichungen aus. In seinen frühen Dienstjahren entstanden die Beiträge zur Kreisbeschreibung des Alb-Donau-Kreises und zum Dehio Handbuch Baden-Württemberg Nord. Der Schwerpunkt seiner Publikationstätigkeit liegt jedoch bei den Veröffentlichungen, die anlässlich der Jubiläen der Klöster Blaubeuren, Hirsau, Alpirsbach, Herrenalb, Maulbronn und Lorch erschienen. Darüber hinaus war er lange Jahre als Mitglied des Redaktionsausschusses mitverantwortlich für das Nachrichtenblatt der Landesdenkmalpflege, wo er regelmäßig als Autor zu finden ist. Von 1996 an bis zu seiner Pensionierung engagierte Herr Wilhelm sich in der Ausbildung der Baureferendare. Seit 2006 bringt er außerdem den Studierenden des Instituts für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg die Grundlagen der Denkmalpflege näher.

Das Landesamt für Denkmalpflege dankt Landeskonservator Wilhelm für seinen unermüdlichen Einsatz. Der Dank der Kolleginnen und Kollegen gilt ihm auch, da er ihnen uneingeschränkt mit Rat und Tat zur Seite stand und sie jederzeit zu schwierigen Terminen oder Gesprächen begleitete. Besonders an seinem langjährigen Dienstsitz Karlsruhe sorgte er mit seiner offenen, manchmal unkonventionellen Art für eine kollegiale und immer vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Wir wünschen ihm für seinen (Un-)Ruhestand alles Gute und hoffen, dass er trotz der Projekte, die er sich für die Zukunft schon vorgenommen hat, die erhoffte Muße für die schönen Dinge des Lebens jenseits der Denkmalpflege findet.

Jubiläum

Hans-Peter Kraft zum 80. Geburtstag

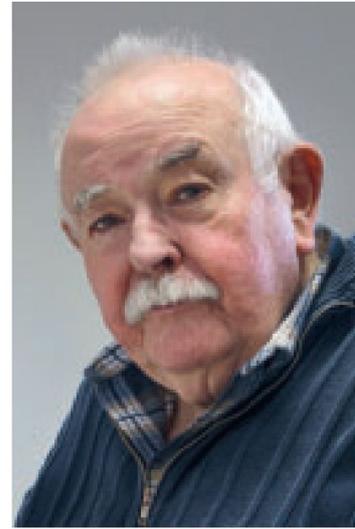
Am 15. März 2017 feiert Hans-Peter Kraft seinen 80. Geburtstag. Alle Kolleginnen und Kollegen der Landesdenkmalpflege Baden-Württemberg möchten die Gelegenheit nutzen, dem Jubilar an dieser prominenten Stelle die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen.

Hans-Peter Kraft studierte Ur- und Frühgeschichte, Geschichte und Englisch in Heidelberg. Nach dem Staatsexamen folgten Referendariate in Buchen und Gaggenau. Schließlich unterrichtete er in Mannheim, wo er bereits 1975 zum Rektor des Johann-Sebastian-Bach-Gymnasiums gewählt wurde. Große Anerkennung verdient, dass er in der sicherlich knapp bemessenen Freizeit seine Doktorarbeit über die „Linearbandkeramik aus dem Neckarmündungsgebiet und ihre chronologische Bedeutung“ mit aufwendiger Materialaufnahme, Letztere ausschließlich in den Schulferien, verfasste und 1970 bei Prof. Milošević in Heidelberg promoviert wurde. Bereits seit den 1960er Jahren hat sich Hans-Peter Kraft als ehrenamtlicher Mitarbeiter bei der archäologischen Denkmalpflege große Verdienste erworben; nicht nur bei der Feldarbeit, sondern auch durch unzählige Begehungen, Auswertungen und Publikationen. Ebenso zählt er zu den Gründungsmitgliedern des Förderkreises Archäologie in Baden und bekleidete lange Jahre das Amt des Schriftleiters der Zeitschrift „Archäologische Nachrichten aus Baden“.

Seit nunmehr 25 Jahren betreut er an verschiedenen Orten Gruppen ehrenamtlich Engagierter, die sich vor allem der Bearbeitung und Dokumentation von Ausgrabungsfunden widmen und damit unersetzliche Arbeit für die archäologische Denkmalpflege leisten. Seit 2013 haben die unermüdlichen Helfer Domizil im Ladenburger Dienstgebäude „Rosenhof“ bezogen. Funde aus vorgeschichtlicher Zeit bis hin zur frühen Neuzeit gehen hier seitdem regelmäßig über den großen Bearbeitungstisch. Hans-Peter Kraft ist ein hervorragender Organisator und versteht es darüber hinaus glänzend, seine große Begeisterung für die Vor- und Frühgeschichte und sein schier unermessliches Wissen über die Geschichte der Pfalz und der Kurpfalz weiterzugeben. In harmonischer Atmosphäre werden auf diese Weise selbst große Fundmassen bewältigt und stehen zeitnah den Referentinnen und Referenten zur Verfügung.

Wir können Hans-Peter Kraft gar nicht genug für seinen großen Einsatz danken und hoffen und wünschen, dass er noch viele Jahre als Motor für das ehrenamtliche Engagement in Sachen Archäologie tätig sein kann.

Britta Rabold



Hans-Peter Kraft